

zung der Reichs-Gewerbe-Ordnung betreffend, wird es hoffentlich gelingen, die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern so viel als möglich auf legalem und den Interessen beider Theile dienendem Wege zum Austrag zu bringen. Es sollen danach überall Gewerbegerichte errichtet werden, deren Abgrenzung den Centralbehörden obliegt. Die Mitglieder der Gewerbegerichte werden den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ein besonderes vorgeschriebenes Verfahren, das den Eindruck voller Unparteilichkeit und Gleichberechtigung macht, entnommen. Die Klagen sind mündlich oder schriftlich bei dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts anzubringen, welcher einen möglichst nahen Termin zur Verhandlung der Sache anzusehen hat. Die Verhandlung ist öffentlich und mündlich. Das Gewerbegericht ist berechtigt, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen und vor Abgabe des Urtheiles hat dasselbe einen Sühneverfuch anzustellen. Die Entscheidung des Gewerbegerichts erfolgt nach Stimmenmehrheit. Die Vollstreckung des Urtheiles ist bei dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts zu beantragen. Derselbe hat die Vollstreckung anzuordnen und ist befugt, zur Ausführung des Urtheiles die Mitwirkung der zuständigen gerichtlichen Behörden oder Beamten in Anspruch zu nehmen. Die andere Abänderung der Gewerbeordnung ist gegen den Arbeits-Contractbruch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtet: Arbeiter, welche vor Ablauf der vertragmäßigen Arbeitszeit oder ohne vorhergegangene Auffündigung die Arbeit verlassen, können danach mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Das „D. W. B.“ hat Gelegenheit gehabt, von einer Adresse Einsicht zu nehmen, welche demnächst dem Kaiser von katholischen Angehörigen des Reiches überreicht werden soll. Der Aufstoß zu der Adresse ging in Schlesien von Männern aus, welche dem Verderben, das die zerstörenden und vergiftenden Tendenzen der extremen katholischen Partei über das Vaterland heraufbeschworen haben, steuern wollen; welche den Katholicismus vom Ultramontanismus streng unterscheiden und klar erkennen, daß die Katholiken selbst die Pflicht haben, den Elementen Ruhe zu gebieten, welche unter ihnen als unduldsame Störenfriede in Kirche und Staat auftreten. Dieser erste, gewichtige Schritt einer Anzahl unabhängiger, einflussreicher Katholiken, unter denen die ersten und vornehmsten Adelsgeschlechter Schlesiens sich befinden, gewährt die Bürgerschaft, daß der ultramontane Terrorismus nicht im Stande ist, die Vaterlandsliebe der Katholiken zu erschüttern, ihre Achtung vor den Staatsgesetzen zu beirren und ihren Gehorsam für die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu zerstören. Die Bewegung, welche im Schlesierlande ihren Anfang nahm und sich nur auf die höchsten gesellschaftlichen Kreise beschränkte, wird hoffentlich einen segensreichen unwiderstehlichen Fortgang nehmen und alle Schichten des katholischen Volkes, sowie alle deutschen Stämme ergreifen. Die Namen derer, welche diesen Aufstoß gaben, beweisen, daß es sich nicht um eine einfache Loyalitätsadresse handelt — dieser Versicherung bedürften Sr. Majestät gegenüber solche Männer wahrlich nicht — sie bürgen aber dafür, daß die besonnenen Katholiken die Hände nicht mehr ruhig in den Schooß legen und den ultramontanen Agitatoren das Feld überlassen werden.

Man sagt, Fürst Bismarck habe den famosen Preßgesekentwurf gar nicht gelesen. Nun, gehört wird er nunmehr davon haben und ihn sicher erschrocken zurückziehen, wenn er folgende Frage in den „Wespen“ liest: „Wenn nach § 20 des Preßgesekentwurfs Derjenige, der in einer Druckchrift die Grundlagen der staatlichen Ordnung in einer die Sittlichkeit, den Rechtsinn oder die Vaterlandsliebe untergrabenden Weise angreift, mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu 2 Jahren bestraft wird; auf wie lange müßte dann der Verfasser dieses Entwurfs eingesperrt werden?“ — Die Verhandlungen des bundesrätlichen Justizauschusses über das Preßgesek sollen ins Stocken gerathen sein. Baiern opponirt.

Ems, 17. Juni, Vormittags 9 Uhr. Se. Majestät der König von Sachsen hat soeben Bad Ems im besten Wohlsein verlassen, um in die Heimath zurückzukehren. Se. Majestät reist heute bis Eisenach und gedenkt morgen Nachmittag in Janisshausen einzutreffen, und zwar mit Ihrer Majestät der Königin, allerhöchstwelche Se. Majestät in Miesä erwarten wird.

Oesterreich.

Wien. Sämmtliche Blätter äußern Entrüstung über die nach Berlin telegraphirten Lügen. Die „Neue freie Presse“ warnt vor Verbreitung solcher telegraphischer Nachrichten. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, daß die 3 in jenen Depeschen genannten Industriefirmen (Haas, Thonet, Sigl) fallirten, für so falsch, daß selbst die Verbreitung dieser Nachricht den Kredit der genannten Firmen hier nicht untergrub. Im Allgemeinen bemerkt die „Neue freie Presse“, daß flüssigeres Einlaufen des Geldes insbesondere in Ungarn bemerkt werde, auch habe Einkauf im Manufakturgeschäft leidlich guten Anlauf genommen. Bezüglich des konstituirten Ausschusses legte sie das Hauptgewicht auf ausgiebige Eskomptirung von Wechseln. — Die „Presse“ sagt, die

Maßregeln der Regierung seien vollständig geeignet, der Krise Einhalt zu thun. — Die Bilanz der Wechselbank giebt an, daß 14 Mill. Passiva 19 Mill. Aktiven gegenüberstehen.

Frankreich.

Der gute Zweck heiligt ja die Mittel; warum sollten die neuen Minister in Frankreich, die gelehrigen Schüler der Jesuiten, nicht die moralische Ordnung mittelst Bestechung herstellen? Der Minister des Innern, Beulé, hat damit den Anfang gemacht. Alle Präfekten in den Provinzen erhielten die sehr vertrauliche Anweisung, den Zeitungen auf den Zahn zu fühlen, ob sie Geld und andere Artikel von der Regierung nehmen und wie viel. Die Präfekten hatten aber kaum noch Zeit zur Fühlung gehabt, so verlas schon Gambetta die Anweisung des Ministers auf der Rednerbühne der Nationalversammlung. Das ging so zu: Bei der Eile, die der Minister hatte, die moralische Ordnung auf dem Bestechungswege herzustellen, war das famose Rescript einigen abgesetzten Präfekten zugesandt worden, die ihrer moralischen Nachfolger noch warteten, und diese hatten nichts Eiligeres zu thun, als die Abschrift Gambetta zu schicken. Der Lärm war groß, der Minister aber noch größer. Ja, sagte er, die Anweisung ist richtig, aber kein Bestechungsversuch; wir können doch nicht 600 Zeitungen bestechen! — Kein Bestechungsversuch! rief die ministerielle Mehrheit und stimmte auch dafür. Minister Beulé blieb im Amte und Unterstaatssekretär Pascal, der die Anweisung unterschrieben hatte, trat ab. — Mac Mahon, der Mann der ehrlichen Leute, schüttelt den Kopf. — Das betreffende Mundschreiben hat in der Provinz großen Scandal gemacht, alle Zeitungen sind wüthend, daß man sie als käuflich hingestellt. Mehrere Präfekten und Generalsekretäre, welche den Zeitungen Auerbietungen im Sinne des Mundschreibens machten, wurden gewaltsamerweise an die Thüre gesetzt.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig, 16. Juni. Am heutigen Ziehungstage 1. Klasse 84. K. S. Landes-Lotterie fielen folgende größere Gewinne auf nachstehende Nummern: 10,000 Thlr. auf Nr. 30043, 5000 Thlr. auf Nr. 50965, 2000 Thlr. auf Nr. 88642, 1000 Thlr. auf Nr. 1980 19846 31353, 400 Thlr. auf Nr. 9150 11142 11902 17768 19270 37927 40005 46034 54438 57913 79202 79701 85470 89367 93603.

Ueber den Stand der Saaten im Königreich Sachsen berichtet man: So unangenehm auch die Witterung im Mai im Ganzen war, so hat er doch das alte Sprichwort: „Mai kühl und naß, fällt Scheuer und Faß“, nicht Lügen gestraft. Hat er auch die Vegetation nur mäßig gefördert, so hat er sie doch durch Nachtfrost nicht geschädigt; die langsamere Entwicklung der Saaten war denselben offenbar von Nutzen und die rauhe, feuchte Witterung hatte überdies den großen Vortheil, daß die Pflanzensciende nicht zur Herrschaft gelangen konnten. Der Stand aller Saaten ist ein wahrhaft prachtvoller und wenn dieselben vor Unheil bewahrt werden, gehen wir einer sehr guten Ernte entgegen. Es gilt dieses nicht nur von dem Getreide, sondern auch von dem Raps; alle Rapsaaten, welche nicht schlecht bestanden in den Winter kamen, verheißten einen überaus reichen Ertrag. Unter der wärmeren Witterung im Mai haben allein die Futterpflanzen insofern gelitten, als sie im Wachsthum zurückgeblieben sind, so daß Anfangs Juni an Grünfütterung noch nicht zu denken war. Aus Vorstehendem erhellt schon zur Genüge, daß die Nachtfroste im April weder den Getreidesaaten noch den Futterpflanzen geschadet haben; aber auch auf die Obstbäume und Nebstöße ist ihr Einfluß nicht so schadenbringend gewesen, wie von Ueberängstlichen und Speculanten befürchtet worden. Nur frühblühende zarte Obstarten und Sorten haben einigermassen gelitten, die anderen versprechen eine gute Ernte und der Weinstock wird immer noch einen halben Ertrag geben.

In Reunimptsch und Niedergorbiz sind seit kurzer Zeit 6 Personen an Cholera erkrankt, von denen die 3 in Reunimptsch erkrankten und 2 in Gorbiz bereits erlegen sind, während sich die 6. Person wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Neue Erkrankungen kamen bis jetzt nicht vor. Herzlicher Anordnung zufolge sind bereits außer anderen Bestimmungen 4 Betten in einem besonderen Locale hergerichtet und wird eine Diaconissin aus Dresden erwartet.

Bermischte Nachrichten.

[Die öffentliche Sicherheit auf dem Weltausstellungsplatze.] Die Hochstapler und Taschendiebe, die von den fremden Regierungen angefündigt waren, haben nicht lange auf sich warten lassen. Sie sind alle erschienen und entsprechen die angegebenen Signalements deren Trägern. Es sind aber auch von Seiten der deutschen, englischen und italienischen Regierungen Polizeibeamte in Wien eingetroffen, welche im Vereine mit der dortigen Polizei diese internationalen Gäste wohl ins Auge gefaßt haben. Es ist eine vielleicht in den Annalen der Polizei noch nie dagewesene Thatsache, daß am stärksten Besuchstage bei einer Vereinigung von fünfzigtausend Personen nicht ein Taschendiebstahl und, was weiter zu verwundern ist, kein Exceß vorgekommen ist.